Baden und die "Moderne": zur Architektur der Dreissigerjahre

Autor(en): **Maraini, Luca**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **99 (1981)**

Heft 20: **SIA, Heft 3**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-74487

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Baden und die «Moderne»

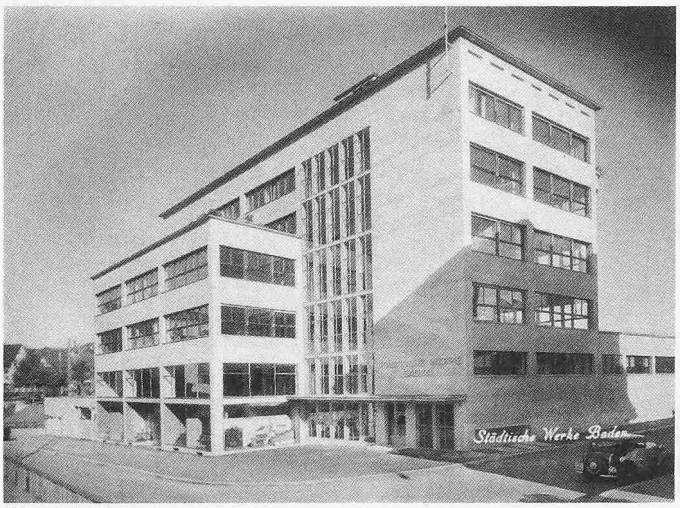
Zur Architektur der Dreissigerjahre

Von Luca Maraini, Baden

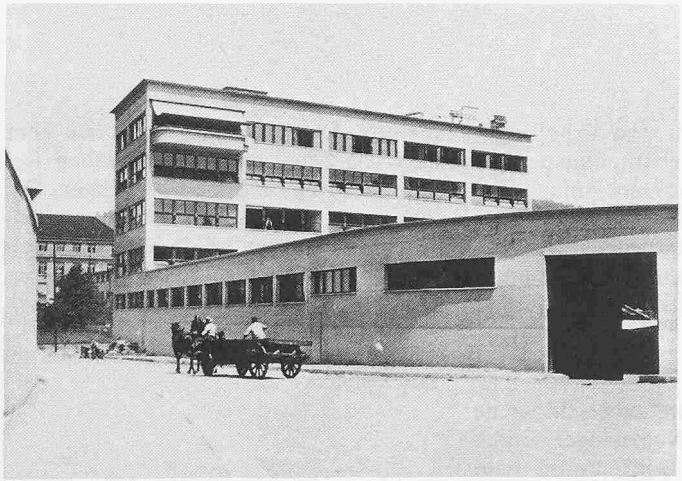
Die Möglichkeit, zum Anlass des SIA-Tages 1981 in Baden etwas aus der baulichen Geschichte zu präsentieren, bietet uns die willkommene Gelegenheit, auf ein *architektonisch interessantes Phänomen* hinzuweisen. In einer Zeit des Umbruchs in der Architekturauffassung - der Begriff der «Post-Moderne» beginnt sich einzunisten, selbst in der Provinz - ist es vielleicht besonders interessant zu entdecken (und für viele von uns Architekten der Nachkriegsgeneration ist es eine Entdeckung), dass Baden eine ganze Reihe von bemerkenswerten Bauwerken aus der Pionierzeit der Moderne, den *frühen dreissiger Jahren* besitzt. Diese für eine kleine Stadt ungewöhnliche Konzentration *kompromissloser Werke* des Neuen Bauens könnte darauf hindeuten, dass zu Beginn der dreissiger Jahre in Baden ein besonders gutes «Klima», ein guter Nährboden für *architektonische Pioniertaten*, geherrscht hat. Leider fehlen uns die nötigen Grundlagen, um zu dieser Vermutung verlässliche Aussagen machen zu können. Der vorliegende erste Versuch eines Inventars könnte jedoch Ansatzpunkt zu weiteren Untersuchungen sein.

Etwas steht jedoch unbestritten fest: Es gab eine Gruppe von *fähigen und engagierten Persönlichkeiten*, welche sich für eine neue Architektur einsetzte, von deren Richtigkeit sie überzeugt war. Wir möchten einige von ihnen aufzählen, nicht zuletzt in der Hoffnung, dadurch vielleicht Reaktionen im Leserkreis auszulösen; Reaktionen, die uns zusätzliche Informationen liefern könnten über Personen, Werke und Zeit:

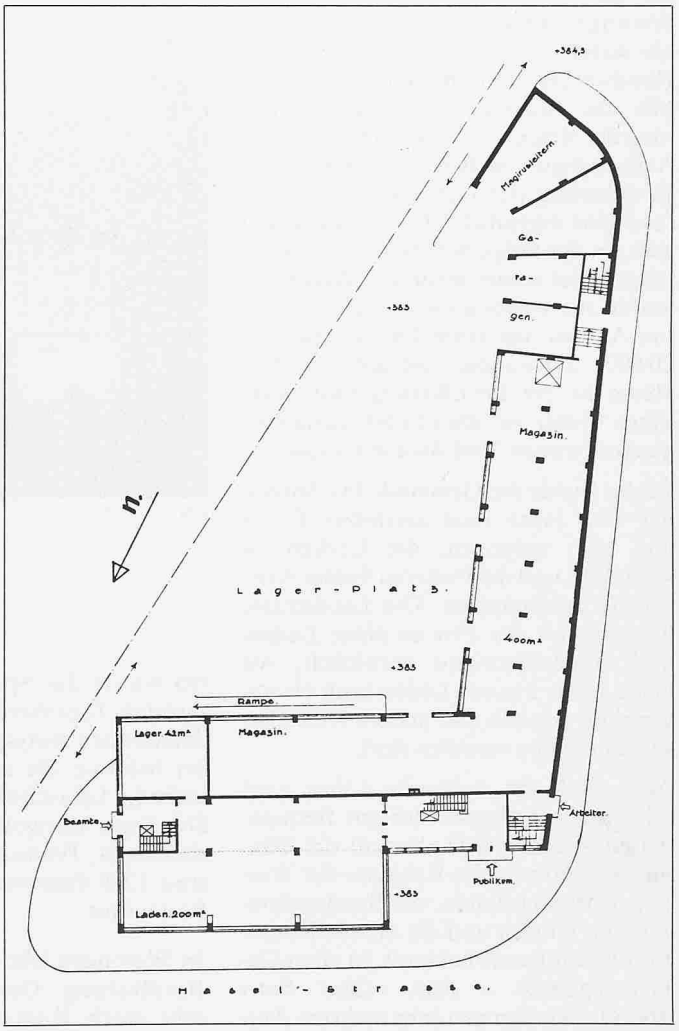
- *Prof. Karl Moser (1860–1936):*
  Erbauer der Hauptpost (1928–31),
  Jurymitglied beim Wettbewerb für die neue Bezirksschule (1927)
- *Prof. Otto R. Salvisberg (1882–1940):*
  Jurymitglied beim Wettbewerb für das Gebäude der Städtischen Werke (1931)
- *Arch. Robert Lang (1899–1946):*
  1. Preis beim Wettbewerb für das Gebäude der Städtischen Werke (1931)
- *Arch. Hans Loepfe (1887–1977):*
  Wohnsiedlung im Kappelerhof
  Ausführung Gebäude der Städt. Werke (mit Robert Lang)
  Schlachthaus Baden
- *Arch. Alfred Gantner (1890–1933):*
  KV-Schulhaus St. Ursus (1932/33)
  Hochbauten des Terrassenschwimmbads (1932/33)
  Haus «Zur Aue» (1929–1932)
  EFH Hopferwieser, Amrein, Buhofer, Blum, am Lägernhang
- *Arch. Otto Dorer II (1887–1961):*
  Bezirksschule Baden (vermutlich nach Projekt Hächler, Lenzburg)
  EFH Ott, Mühlbergweg



Städtische Werke



Städtische Werke



Erdgeschoss Wettbewerbsprojekt Städtische Werke

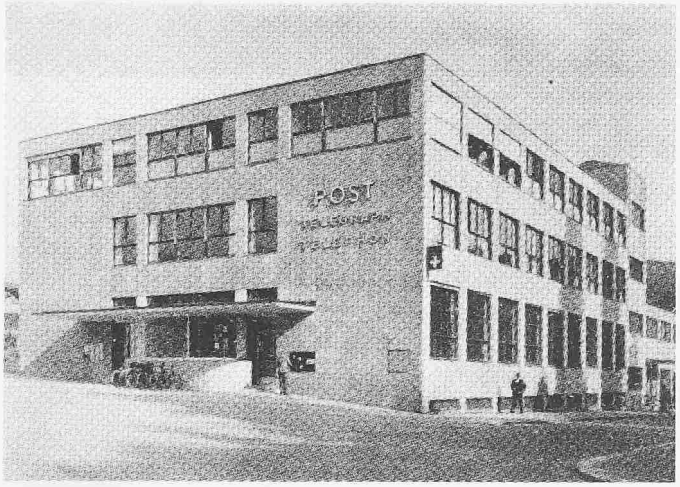
- *Arch. Markus Hottinger, Dr. iur. (*1899):*
  Clubhaus des Tennisclub (1930), später abgebrochen

Die Rückschau auf die Vergangenheit birgt bekanntlich die Gefahr in sich, dass man sich alles zu ideal, zu problemlos, vorstellt. Es ist deshalb aufschlussreich, einen kurzen Auszug aus einem in den Badener Neujahrsblättern 1932 erschienenen Aufsatz von *Jul. Angst* über das neue Postgebäude zu zitieren. Dieses Dokument aus der Zeit vermag wohl am präzisesten die damalige Stimmung zu schildern:

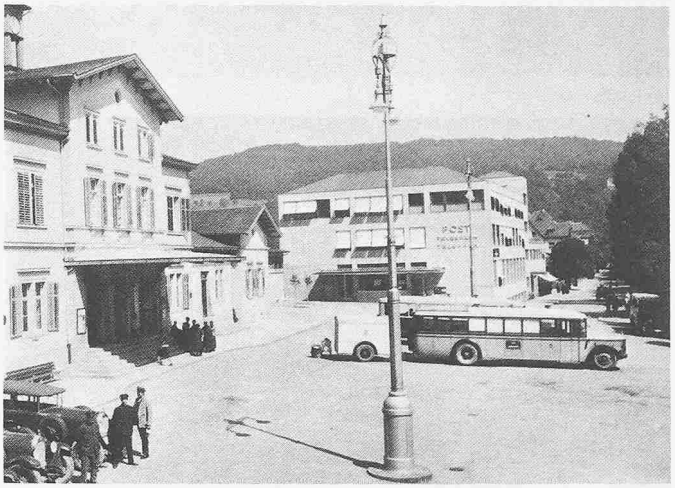
«Der rassig aussehende Bau aus Eisenbeton und Glas mit Flachdach (gemeint ist das erste Projekt von Prof. *Karl Moser* von 1928) erregte immerhin Anstoss. Die Gemeinde verlangte ein schiefes Dach und statt der Remise aus Eisen und Glas eine solche aus Stein, damit der Bau mehr vorstelle...»

«Der nachträgliche Wunsch des Gemeinderates, das Gebäude sei von der Parkstrasse noch ca. 1 Meter zurückzunehmen und auch vom Abort der SBB wegzurücken, veranlasste ein neues Projekt, das stark vom bewilligten abwich. Prof. *Moser* legte es in der ersten Hälfte des März 1929 vor. Obschon die Baukommission das neue Flachdachprojekt einstimmig empfahl, *bestand der Gemeinderat auf dem schiefen Dach.*»

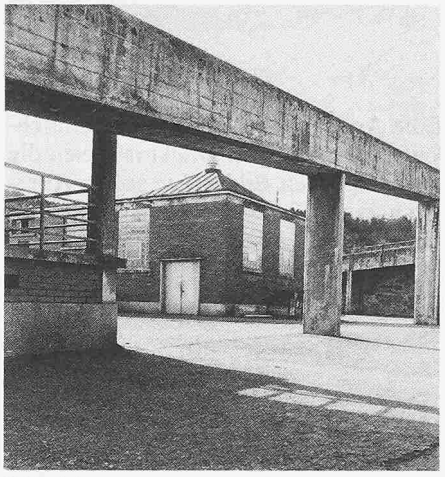
«...so wandte sich das ausserordentliche Interesse dem mutmasslichen Aussenanblick zu, und die Gemeindeversammlung vom 17. Mai 1929 war denn auch vom *Schrecken des Flachdachs* beherrscht. Man stritt um die



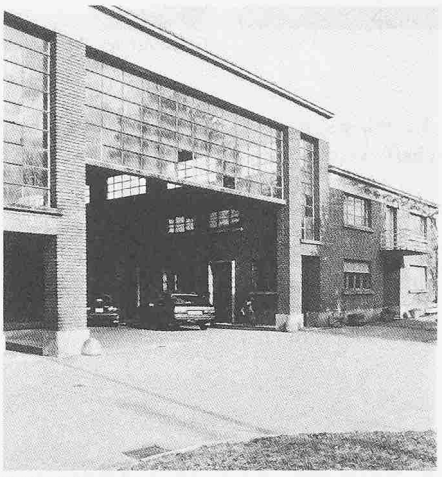
Post



Post



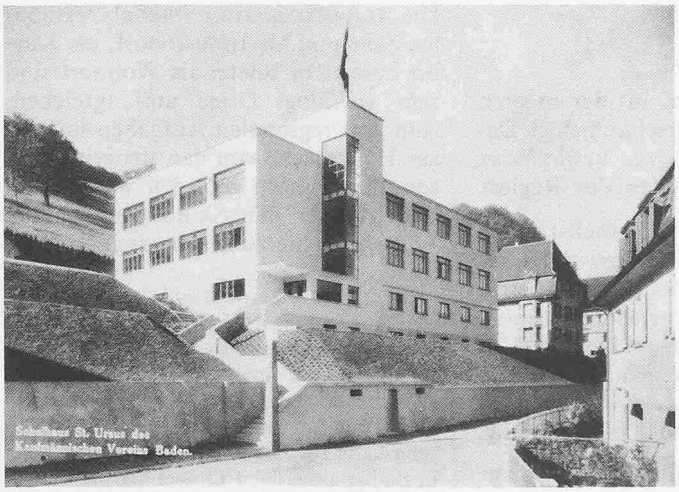
Schlachthaus



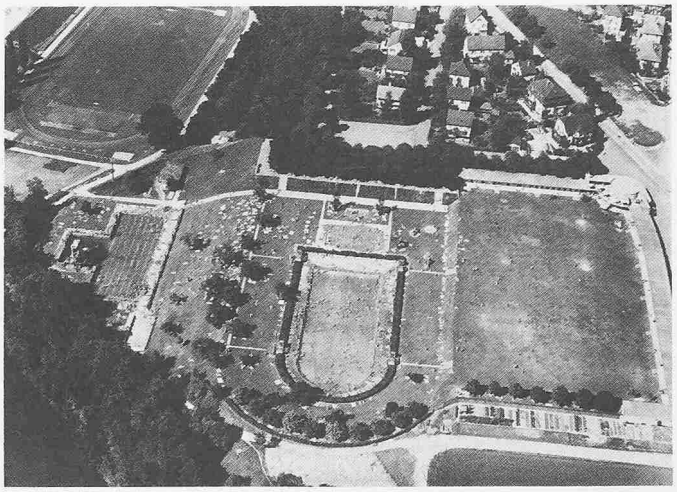
Schlachthaus



Schlachthaus



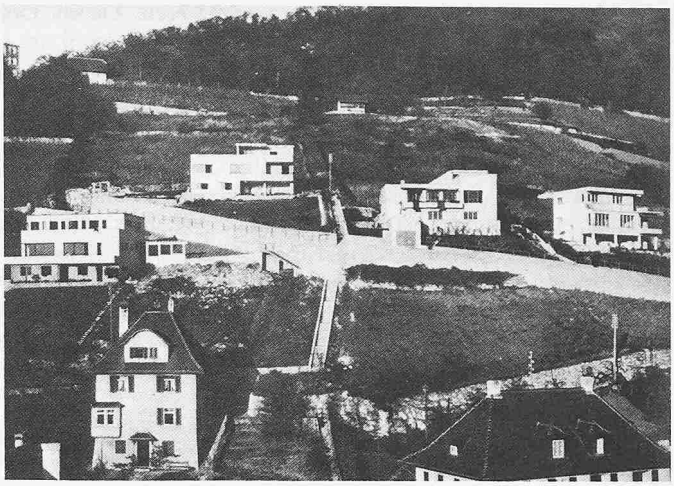
Schulhaus St. Ursus



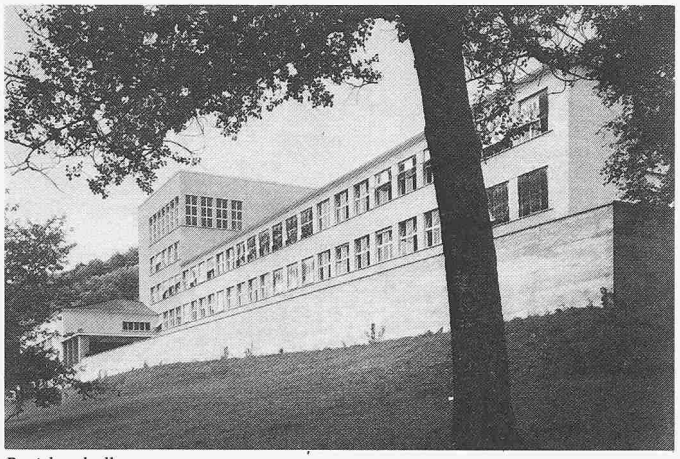
Terrassenschwimmbad



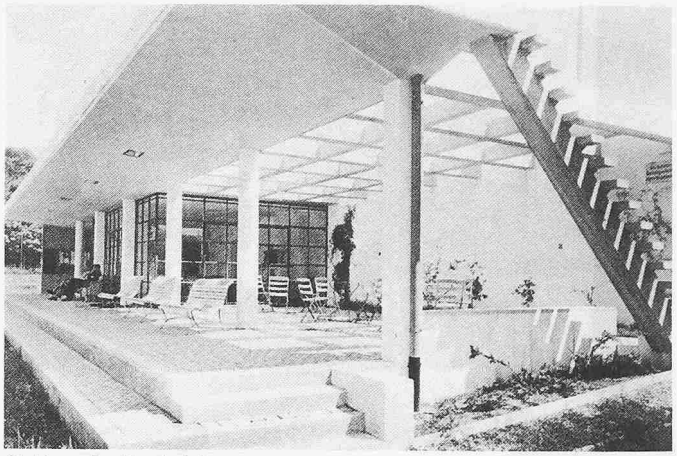
Haus «Zur Aue»



Einfamilienhäuser am Lägernhang



Bezirksschulhaus



Clubhaus des Tennisclubs

Schale, den Kern vergass man. Die Frage für die Gemeinde lautete nun einfach: Flachdach oder Steildach? Die Gefühle von 1929 verwarfen das Flachdach und somit das Projekt.

Der Gemeinderat erhielt nun die Vollmacht, einem abgeänderten Projekt mit einem halbsteilen Dach zuzustimmen...»

«Es musste nun ein anderes Projekt beschafft werden...»

«So reifte in aller Stille ein *Bau mit einem neuen Grundriss,* der ausser dem aufgesetzten halbsteilen Dach keinerlei sichtbaren Kompromiss enthält. Wir können an ihm sehr gut einige *Eigentümlichkeiten der neuen Architektur* studieren.»

Eine Andeutung dieser «Eigentümlichkeiten der neuen Architektur» seien die nachfolgenden Bilder. Sie sollen Anregung sein, die Bauwerke an Ort und Stelle zu besichtigen, sich mit ihnen zu beschäftigen. Es lohnt sich.

Adresse des Verfassers: *L. Maraini,* dipl. Architekt BSA/SIA, Mühlbergweg 27a, 5400 Baden

Ein kurzer Querschnitt durch die Badener Stadtplanung

Von Hans Wanner, Baden

Baden als Regionalzentrum

Die im Zentrum einer Industrieagglomeration von über 80 000 Einwohnern und 30 000 Arbeitsplätzen gelegene Stadt Baden bildet mit ihren Nachbargemeinden eine *wirtschaftliche und siedlungspolitische Einheit.* Die grösseren Industriebetriebe sowie verschiedene Dienstleistungsbetriebe - und damit die meisten Arbeitsplätze, nämlich gegen 20 000 - befinden sich im topographisch *eng begrenzten Stadtzentrum.* Ein erheblicher Teil der Arbeitsplätze wird von Einwohnern aus der engeren und weiteren Nachbarschaft belegt. Dadurch entsteht eine *starke Verflechtung* mit den Randgemeinden der Region.

Der grossen Zahl von Arbeitsplätzen stehen nur etwa 14 000 Einwohner gegenüber. Diese Tatsache mag überraschen, wenn man das belebte und intensiv genutzte Stadtzentrum besucht. Das *Verhältnis von Arbeitsplätzen zu Einwohnern* ist mit 1,4 zu 1 extrem hoch und für schweizerische Städte einmalig.

Es bildet eine wichtige Ausgangslage für die Stadtplanung.

Wichtigstes Planungsziel

Die *Aufgaben* unserer Stadt als regionales Zentrum, als Industrieort, als Kurort und nicht zuletzt als Wohnort sind *sehr vielfältig.* Diese umfangreichen, zum Teil regionalen Aufgaben müssen zur Hauptsache von den steuerpflichtigen Einwohnern getragen werden. Im Bericht über den Stand der Planung 1975 wurde hierzu festgehalten:

«Da die Bevölkerungszahl im Verhältnis zum Angebot an Arbeitsplätzen und zur Bedeutung der Stadt als Regionalzentrum niedrig ist, sind der finanziellen Leistungsfähigkeit unserer Gemeinde Grenzen gesetzt. Eine Stagnation oder ein Rückgang der Bevölkerung hätte zur Folge, dass die Tragkraft der in Baden ansässigen Einwohner nicht mehr ausreichen würde, um die anfallenden tradi-